



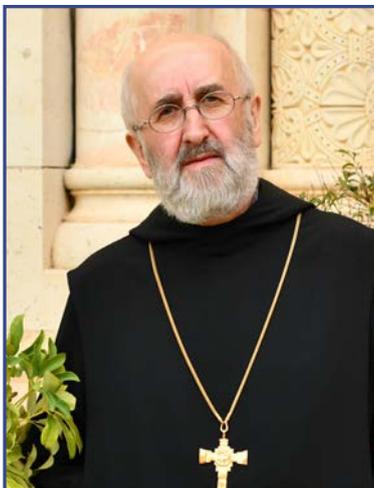
Dormitio
Beatae Mariae Virginis

Benediktinerabtei
Benedictine Abbey
الدير البندكتيني
המנזר הבנדקטיני

Rundbrief

Grußwort

Wenn wir in der Dormitio an unserem Patrozinium der Aufnahme Mariens in den Himmel gedenken und dies feiern, wird uns vor Augen geführt, wer Gott für uns Menschen sein möchte: ein Gott des Lebens. Voller Freude dürfen wir an diesem Fest – das in den Ostkirchen Fest der Entschlafung Mariens genannt wird – singen: *„Im Gebären hast du die Jungfräulichkeit bewahrt und im Entschlafen die Welt nicht verlassen, Gottesgebälerin. Zum Leben gingst du hinüber als Mutter des Lebens und rettetest auf deine Fürsprache uns vom Tode.“*



Die Aufnahme Mariens in den Himmel ist ein Abglanz des österlichen Geheimnisses. In ihr zeigt sich, dass der dreifaltige Gott den Menschen aufnimmt in seine Herrlichkeit und der Tod nicht das letzte Wort hat. Maria ist der „Prototyp“ des durch Jesus Christus erlösten Menschen. In ihrer Vollendung ist sie „dem pilgernden Volk ein untrügliches Zeichen der Hoffnung, eine Quelle des Trostes“, wie es in der Festtagspräfatation heißt. Die Entschlafung Mariens ist kein Versinken ins Nichts, sondern eine Aufnahme mit Leib und Seele in das ewige Sein bei Gott. Diese Gewissheit stärkt uns im Hier und Jetzt. Auch in der von der Pandemie heimgesuchten Gegenwart verkündet uns dieses Fest das Heil für Leib und Seele.

Bisher war es eine gutgepflegte Tradition, dass wir an unserem Patrozinium immer Hunderte von duftenden Kräuterbüscheln aus unserem Klostergarten an Pilger verteilten. In diesem Jahr werden wir vermutlich aufgrund des Coronavirus ohne einheimische Christen, ohne Pilger und ohne Studenten hinter verschlossenen Türen feiern müssen. Stellvertretend für alle, die an diesem Tag gerne bei uns sein würden, werden wir uns in der Krypta unserer Abtei – am Ort der Entschlafung Mariens – zum Gebet versammeln und andächtig auf die Gottesmutter schauen, unsere Fürsprecherin, die uns durch ihre Fürbitte „vor dem Tode rettet“.

In dieser festlichen Hoffnung verbunden, grüßt Sie und Euch,

Abt Bernhard Maria
mit der ganzen Gemeinschaft

Nr. 48 / August 2020

„Rundbrief“ der
Benediktiner der Abtei
Dormitio in Jerusalem
und des Priorats Tabgha

In dieser Ausgabe

Grußwort von Abt
Bernhard Maria

Meditation zu Psalm 132
– **In Gott alleine ruhen**

**Seelsorge in den Zeiten
von Corona** – Bericht aus
der Auslandsgemeinde

Die Orgeln in unserer Ab-
teikirche: **Ein neuer Klang**

Besuchen Sie und
besucht Ihr uns per
Klick auf das jeweilige
Symbol auch online!



O Herr, denke an David,
O an all die Mühe, die er auf sich nahm,

wie er dem Herrn geschworen,
dem Starken Jakobs gelobt hat:

„Nicht will ich mein Zelt betreten,
nicht zum Ruhen mein Lager besteigen,

nicht Schlaf den Augen gönnen
noch Schlummer den Lidern,

bis ich für den Herrn eine Stätte gefunden,
eine Wohnung für den Starken Jakobs.“

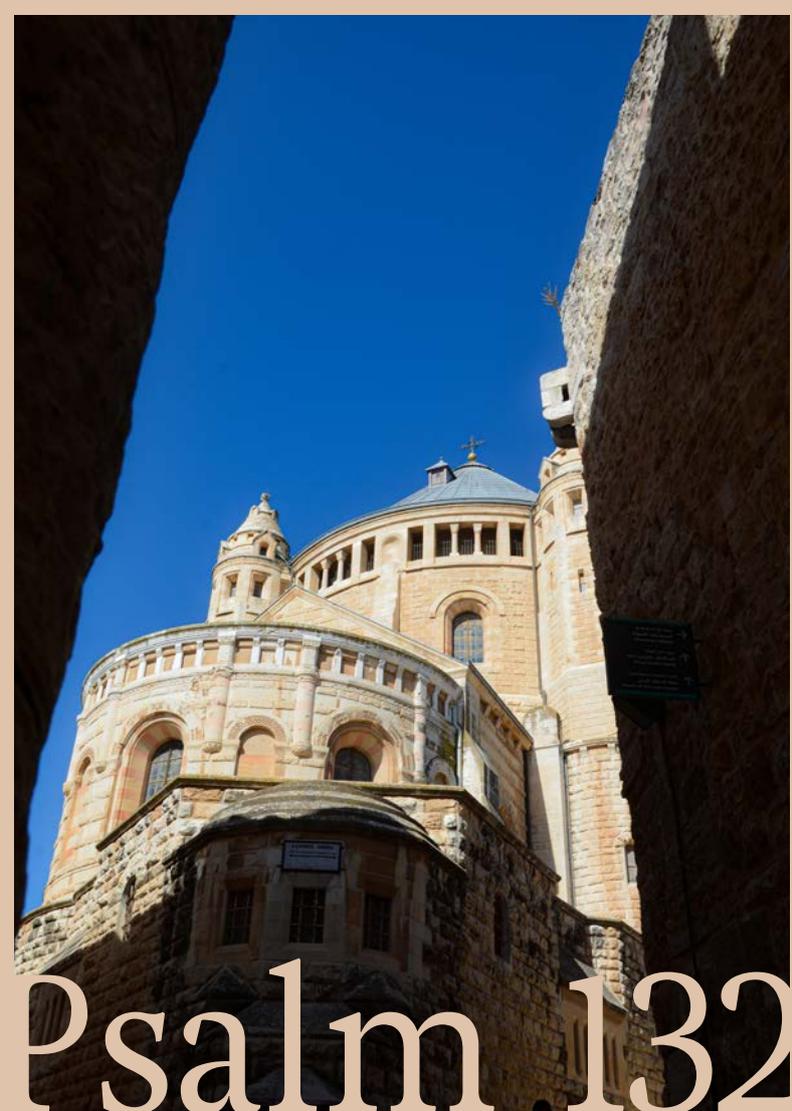
Siehe, in Efrata hörten wir von seiner Lade,
wir fanden sie im Gefilde von Jaar.

Laßt uns zu seiner Wohnung ziehen,
uns niederwerfen am Schemel seiner Füße!

Herr, mache dich auf zum Ort deiner Ruhe,
du und deine machtvolle Lade!

Deine Priester sollen sich in Gerechtigkeit kleiden,
deine Frommen sollen jauchzen!

Um Davids willen, deines Knechtes,
weise nicht ab das Antlitz deines Gesalbten!



Psalm 132

Der Herr hat David geschworen,
wahrhaftig, nie wird er davon abgehen:

„Einen Sproß deines Leibes
setze ich auf den Thron, der dir verliehen ist.

Wenn deine Söhne meinen Bund bewahren,
meine Gebote, die ich sie lehre,

dann sollen auch ihre Söhne
für immer auf deinem Throne sitzen.“

Ja, der Herr hat sich den Zion erkoren,
er beehrte ihn für sich zum Wohnsitz:

„Dies ist für immer der Ort meiner Ruhe;
ihn hab ich begehrt, hier will ich wohnen.

Seine Nahrung will ich reichlich segnen,
mit Brot seine Armen sättigen.

Seine Priester will ich kleiden in Heil,
seine Frommen sollen jubeln und jauchzen!

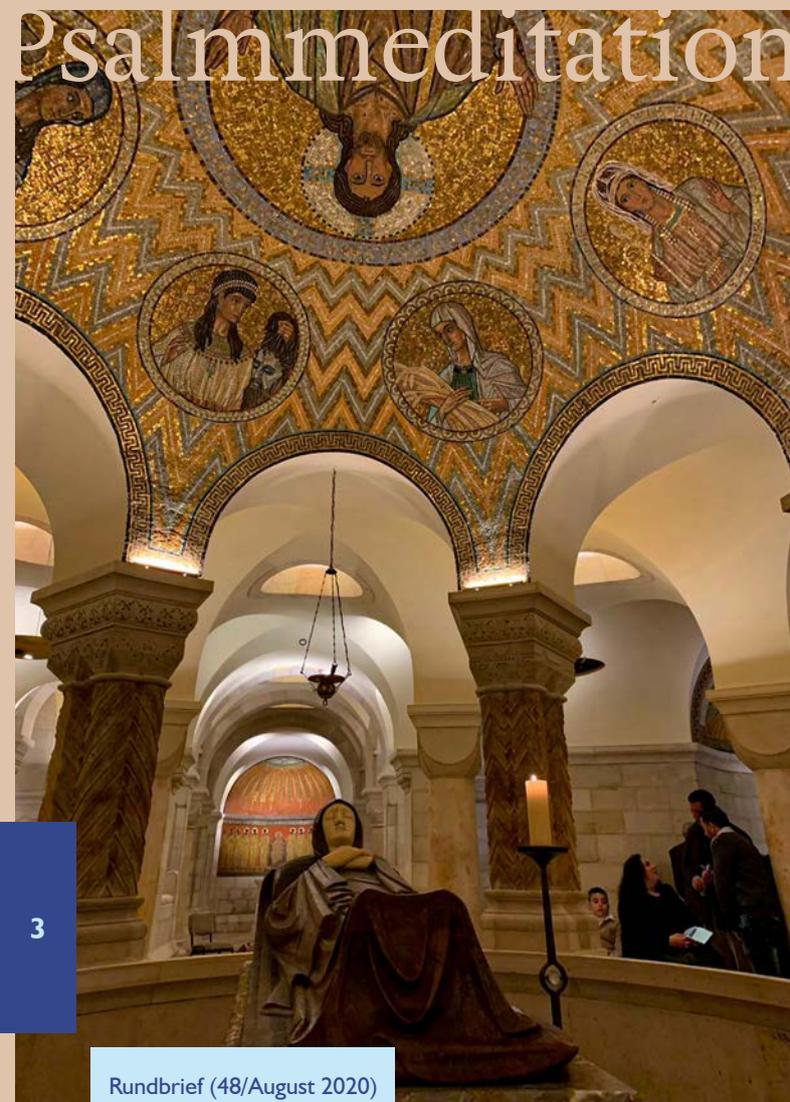
Dort bringe ich Davids Macht zum Sprießen.
Meinem Gesalbten habe ich eine Leuchte bereitet.

Ich kleide seine Feinde in Schande,
doch auf ihm wird seine Krone erglänzen.“



Alles Drängen und alles Ringen sei ewige Ruh in Gott, schrieb einst Johann Wolfgang von Goethe. Diese theologische Zuversicht ist zutiefst in der Bibel verankert. Bei Gott findet man Ruhe. „Gepriesen sei der HERR, der seinem Volk Israel Ruhe geschenkt hat, wie er es versprochen hat“, betet König Salomo bei der Einweihung des Tempels im ersten Buch der Könige. Erst durch den Bau dieses heiligen Ortes ist der Auszug Israels aus dem Sklavenhaus Ägypten endgültig abgeschlossen und das Volk wirklich frei. Das Volk ist an seinem Ruheort angekommen. Doch bereits im Buch Jesaja regt sich Zweifel: Ist der Tempel in dieser Welt ein Ruheort? „Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel für meine Füße. Was wäre das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet? Was wäre das für ein Ort, der meine Ruhe ist?“ (Jesaja 66, 1).

Die heilvolle Ruhe ist ein Geschenk Gottes. Sie ist in Raum und Zeit erfahrbar und voller Gewissheit können wir mit Worten aus Psalm 23 beten: „Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.“ Doch die göttliche Ruhe überschreitet zugleich alle diesseitigen Dimensionen.



Am 15. August, dem Fest der Entschlafung und Aufnahme der Gottesmutter in den Himmel erklingt im Antwortpsalm ein Gotteswort, das uns zusichert, dass diese göttliche Ruhe in unserer Welt wirklich erfahrbar sein kann. Gott spricht über Zion, dort, wo Gottes Tempel stand: „Das ist für immer der Ort meiner Ruhe, hier will ich wohnen, ich hab ihn begehrt.“ (Psalm 132, 14). Ja, der Gott, der selbst am siebten Tag der Schöpfung ruhte, schenkt seinem Volk in seiner Liebe einen realen Raum der Ruhe. Doch wo wird dies heute in unser Zeit Realität? Die zerrissene Stadt Jerusalem ist kein Ruhepol. Bereits im Alten Testament war Jerusalem auch eine Stadt des Unfriedens. Die Stadt wurde belagert und der Tempel zerstört – sogar gleich zwei Mal.

Uns lehrt der Blick auf die daniederliegende Marienstatue in unserer Krypta, dass die endgültige Ruhe nur in Gott zu finden ist – sei es im Hier und Jetzt oder erst im Himmel. Auf dem Kuppelmosaik über Maria wartet ihr Sohn Jesus mit weit geöffneten Armen auf sie, um sie mit Leib und Seele in den Himmel aufzunehmen. Heilige Mutter Gottes, führe uns zu Dir in die Ruhe Gottes! Mit ihr können wir voll Vertrauen in allem Drängen und Ringen beten: „Komm wieder zur Ruhe, meine Seele, denn der HERR hat dir Gutes erwiesen.“ (Psalm 116, 7).



Seelsorge in Zeiten von Corona

Wer keine israelische Staatsbürgerschaft hat, darf seit Mitte März aufgrund der Pandemie nicht mehr nach Israel einreisen – und diese Regelung gilt momentan noch bis zum 1. September. Nun, inmitten der zweiten Coronawelle, die über das Land hineingebrochen ist, stellt sich langsam die Gewissheit ein, dass der Virus nicht durch einen schnellen Sprint hinter uns gebracht werden kann. Die strikte Ausgangssperre und die anderen Maßnahmen im Frühjahr waren ein Kraftakt – doch nun sehen wir, dass der Weg zurück zur Normalität sozusagen einem Marathon gleicht. Unweigerlich stellen sich Ermüdungserscheinungen ein. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass ich als Gastbruder schon bald wieder einzelne Pilger und Gäste in unserem Beit Josef hier in Jerusalem begrüßen werden kann.

In meinem zweiten Aufgabenfeld habe ich in dieser Krisenzeit erfahren und erlebt, wie aus einer neuen Situation neue Impulse hervorgehen können. Unserer Abtei ist die deutschsprachige Auslandsseelsorge in Israel anvertraut, für die ich verantwortlich bin - auch wenn wir de facto diese Aufgabe als Gemeinschaft erfüllen. Bisher, bevor das Coronavirus Teil unseres Alltags wurde, gehörten dazu zum Beispiel auch die wunderbaren Konzerte in unserer Abteikirche sowie Vorträge und Lesungen in unserem Diwan. Seelsorge ist für mich nicht nur auf den Gottesdienst begrenzt, sondern es geht darum, die Menschen mit Gott und auch miteinander in Kontakt zu bringen und dabei die entscheidende Frage zu stellen: Wo ist Gott in meinem und unserem Leben?

Bis Anfang dieses Jahres feierten wir alle zwei Wochen in Jaffa im Kloster St. Peter eine deutschsprachige Messe für alle diejenigen, die im Umkreis von Tel Aviv leben. Dort ist eine kleine, sehr lebendige Gemeinde in den vergangenen Jahren entstanden,



P. Elias Piffi OSB



St. Peter in Jaffa.



Der bisherige Gottesdienstort: Die Kreuzfahrerkapelle in Jaffa.



Gruppenbild der Tel Aviver Gemeinde.



Eucharistiefeier in den Ruinen von Emmaus-Nikopolis.

mit der ich in einer alten Kreuzfahrerkapelle, die Pater Matthias vor einigen Jahren aufgetan hatte, den regelmäßigen Gottesdienst feiern durfte. Als dann ab März die strikten Maßnahmen gegen das Virus begannen, war aufgrund der Ausgangssperre keine gemeinsame Messfeier mehr möglich. Es war die Zeit, in der jeder sich selbst einen Live-Stream suchte, um auf diese Weise an einer Messe teilzunehmen, und unser Kontakt beschränkte sich notgedrungen auf Nachrichten via WhatsApp und Telefongespräche. Als die Einschränkungen gelockert wurden, konnten wir nun nicht in die kleine, liebgewonnene Kapelle zurückkehren, sondern wir mussten einen neuen Ort im Freien finden. Mit großer Gastfreundschaft wurden wir von der Gemeinschaft der Seligpreisungen in Emmaus Nikopolis aufgenommen. Mich freut es besonders, dass wir nun dort, inmitten der Ruinen einer byzantinischen Apsis und unter einem Segeldach, wieder gemeinsam Gottesdienst feiern können. So stehen wir im Herzen einer alten Tradition, die an diesem Ort die Begegnung von zwei Jüngern mit Jesus Christus nach dessen Auferstehung gedenkt. Nachdem er mit ihnen das Brot gebrochen, mit ihnen die Schrift ausgelegt hatte und dann verschwunden war, erzählt das Lukasevangelium, wie sie sich fragten: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete?“ Diese Herzenswärme war auch spürbar, als wir erstmals an diesem Ort wieder gemeinsam den Gottesdienst feiern konnten und danach gemeinsam zum Picknick zusammensaßen. Es ist diese gelebte Glaubensgemeinschaft im Gottesdienst und in der Begegnung, in der wir auch Gott begegnen und die mir Kraft gibt.

Diese Pandemie hat mir nochmals vor Augen geführt, welche hohe Bedeutung die gelebte Glaubensgemeinschaft in einer solchen Krise hat. Als Mönche waren wir besonders privilegiert während der Ausgangssperre, da wir im kleinen Kreis die Liturgie feiern konnten. Besonders das gemeinsame Gebet der Psalmen mit all der in ihnen vor Gott gebrachten Verzweiflung und Klage war mir eine Stütze. Und ich merkte dann, wie meine Seele auflebte, als wir endlich wieder mit den deutschsprachigen Gemeinden in Tel Aviv und auch hier in Jerusalem gemeinsam unseren Glauben feiern und zusammen über unseren Glauben sprechen konnten. Möge es Ihnen möglich sein, Ihren Glauben auch weiterhin in dieser Pandemie in Gemeinschaft mit anderen Gläubigen feiern zu können! – und hoffentlich auch bald wieder zusammen mit uns im Heiligen Land.



Ein neuer Klang

Die Orgeln in der Abteikirche

Nicht ohne Grund endet der Psalter mit der Aufforderung zu einem großen Halleluja-Konzert. Musik ist nicht nur schön, sondern sie selbst kann Opus Dei, Werk Gottes sein - und die Königin aller Instrumente ist nicht nur für uns Benediktiner die Orgel. Auf ihren Tönen getragen vereinen sich die betenden Stimmen zu einem harmonischen Lobpreis Gottes. Orgelmusik war in der Geschichte der Kirche jedoch nicht immer unumstritten: so ließ zum Beispiel die Synode von Mailand 1287 die Orgel als einziges Instrument für den Gottesdienst zu, während nur drei Jahre später das Generalkapitel von Ferrara jegliches Orgelspiel in einer Kirche verbot. Doch schon im 9. Jahrhundert erhielten die ersten Benediktiner-Abtei ihre Orgeln und zum Beispiel Benediktinerabt Gerbet Latro, besser bekannt als Papst Sylvester II. (999-1003), war ein begnadeter Orgelbauer und -spieler.

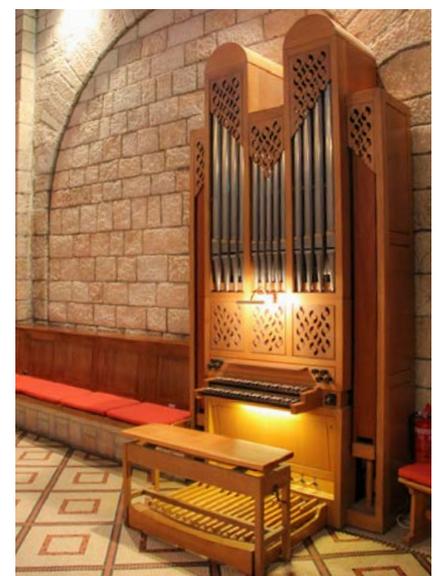
Während in den westlichen Kirchen die Orgelmusik fast eine Selbstverständlichkeit ist, gilt bis heute in der jüdischen als auch in der christlichen Orthodoxie die menschliche Stimme als einziges zulässiges Instrument, um Gott den Lobpreis darzubringen.

Doch man trifft im Heiligen Land auf eine breite Vielfalt verschiedener amerikanischer, deutscher, dänischer, französischer, italienischer und österreichischer Orgeln. Die älteste, noch spielbare Orgel steht heute in der Kirche St. Peter in Jaffa und stammt aus dem Jahr 1847. Die Hauptorgel in unserer Abteikirche ist dagegen noch relativ jung und wurde feierlich am Fest Mariä Aufnahme in den Himmel 1982 eingeweiht. Während die kleine, kurz zuvor erbaute Chororgel unsere liturgischen Gesänge begleitet, ist der Hauptorgel das Vor- und Nachspiel, die Interludien und alles andere vorbehalten. In ihr war ursprünglich die kontrapunktische Klarheit nordeuropäischer Orgeln mit der weichen Fülle der südeuropäischen Tradition verbunden. Sie ist eine der größten Orgeln in Israel und mit ihrer mitteltönigen Stimmung ist sie besonders für die Orgelmusik des 17. und 18. Jahrhunderts prädestiniert.

Eine besondere Orgel im Heiligen Land

Bevor das Coronavirus unser aller Alltag veränderte, richtete die Abtei regelmäßig, fünf- bis sechsmal im Jahr, zusammen mit der israeli-

schen Orgel-Gesellschaft geistliche Konzerte mit ausländischen und inländischen Organisten in unserer Kirche aus. Im Januar noch spielte die Schweizerin Babette Mondry Stücke von Alain, Bach, Buxtehude und Duruflé vor über 200 Zuhörern. Vor allem unter den aus Russland eingewanderten jüdischen Israelis sind diese Konzerte populär. Sie bieten einen besonderen Raum der Begegnung für Juden, Christen und Muslime bei uns an der Grenze zwischen der Jerusalemer Alt- und



Ein treuer Begleiter der Mönchs- und Pilgertottesdienste ist neben der großen Hauptorgel auch unsere kleine Chororgel.



Ein Foto aus den „Kindertagen“ unserer Hauptorgel, kurz nach ihrem Aufbau im Jahr 1982: – Am Spieltisch sitzt Pater Benedikt Stolz, hinter ihm stehen der damalige Abt Nikolaus Egender (links) und der damalige Prior Immanuel Jakobs.

Neustadt, wenn unsere Hauptorgel mit ihren Tönen dank der sehr guten Akustik unserer Abteikirche den Raum füllt und die Zuhörer auf eine musikalische und geistliche Reise mitnimmt.

Pläne für die nähere und weitere Zukunft

Diese Konzerte sind im Heiligen Land einzigartig und von vielen Seiten erfahren wir, wie sehr sie den Menschen hier in Zeiten der Pandemie fehlen. Doch sowohl unsere Haupt- als auch unsere Chororgel werden bald – zumindest hier in Jerusalem – dauerhaft verstummen. Schon zehn Jahre nach ihrem Einbau zeigte sich, dass die von der Firma Oberlinger aus Rheinland-Pfalz gebaute Orgel unter den klimatischen Bedingungen im Heiligen Land litt. Die starken Temperaturschwankungen und der in der Luft liegende Wüstensand griffen das Pfeifenmaterial und die Trakturen an. Vor zehn Jahren gab es daher eine große und sehr kostenaufwendige Reinigung und Generalüberholung. Doch kurz danach kam der Sachverständige des Erzbistums Köln, Prof. Reiner Schuhenn, in einem Gutachten zu dem Urteil, dass

es unwirtschaftlich wäre, weitere Reparaturarbeiten an den Orgeln vorzunehmen. Vor allem die Hauptorgel hält nicht mehr die Stimmung. Sie muss oft gestimmt werden und einige ihrer Register können nicht mehr verwendet werden. Selbst Labialpfeifen, die eigentlich ihre Stimmung nicht verlieren sollten, müssen nachgestimmt werden und deren Ton schwimmt beim Spielen. Gegenwärtig erarbeiten wir zusammen mit Prof. Reiner Schuhenn die

Ausschreibung für eine neue Orgel, während wir eine lange Reise für unsere Hauptorgel vorbereiten. Eine orthodoxe Gemeinde in Russland wird ihr in einer aufgelassenen Kirche einen neuen Klangraum geben und sie dort für Konzerte verwenden. Es freut uns besonders, dass somit eine Orgel aus Jerusalem dem Dialog zwischen der westlichen und östlichen Kirchenmusik dienen wird.

Der Ausbau unserer Hauptorgel wird auch wieder den Blick auf das große Fenster im Westwerk der Abteikirche offenlegen. So wird nicht nur die dunkle Empore, sondern auch unser Kirchen- und Chorraum wieder erhellt werden. Die neue Hauptorgel wird um das Fenster herum gebaut werden, sodass sowohl das Sonnenlicht als auch ihre Töne gemeinsam den Raum durchfluten können. Für uns als Mönche bedeutet dies nun, dass wir bald wieder zusammen mit den orthodoxen Glaubensgeschwistern und den jüdischen Freunden hier in Jerusalem – zumindest für eine Zeit lang – Gott nur mit unseren von ihm geschenkten Stimmen loben werden.



Derzeit ist Pater Simeon Gloger der einzige Organist in unserer Gemeinschaft. Er organisiert den „Umzug“ unserer alten Orgeln und ist beteiligt an der Planung der neuen Orgel für unsere Abteikirche auf dem Zionsberg.

Wir bitten um Ihre und Eure Unterstützung!

Unsere Bankverbindung in Deutschland

Abtei Dormitio Jerusalem e.V.

Liga Bank eG

BLZ 750 903 00

Konto Nr. 218 0278

BIC GENODEF1M05

IBAN DE98 7509 0300 0002 1802 78

Wir teilen das Schickal Vieler in diesen Zeiten: Mit dem notwendigen Ausbleiben der internationalen Pilger, Touristen und Gäste im Heiligen Land sind auch zwei unserer wichtigsten Einnahmequellen weggebrochen: Unsere beiden Klosterläden und die Cafeteria auf dem Zion sind leer und verwaist. Die finanzielle Lage unserer Klostersgemeinschaft und damit auch die unserer Mitarbeiter wird damit zusehends schwieriger.

Wenn es Ihnen/Euch möglich ist, bitten wir um Ihre/Eure finanzielle Unterstützung für unsere Gemeinschaft an den beiden heiligen Orten auch in diesen schwierigen Zeiten! Wir danken Ihnen/Euch von Herzen für alle Freundschaft und Verbundenheit!



Am Gedenktag des Heiligen Benedikt lud die Abtei einige deutschsprachige Seelsorger in Jerusalem in den Klostergarten ein. Bei dieser Gelegenheit wurde auch Pater Andreas Hermann Fritsch von uns verabschiedet. Wir danken ihm nicht nur für seinen Dienst als Beichtvater für unsere Gemeinschaft, sondern wir sind dankbar, in ihm in den vergangenen Jahren einen engen Freund gefunden zu haben.

Auf dem Foto, stehend, v.l.n.r.: P. Andreas Hermann Fritsch, P. Martin Staszak OP, P. Elias, Pfarrer Rainer Stuhlman (Evangelische Erlösergemeinde), P. Simeon, P. Franz von Sales (Gemeinschaft der Seligpreisungen), P. Gregor Geiger ofm, P. Matthias. Davor kniend: P. Mauro (Gast-Mönch in der Dormitio) und Pater Jan Aijluni ofm.

Impressum

Der „Rundbrief“ wird als PDF-Newsletter von den Benediktinern der Abtei Dormitio in Jerusalem herausgegeben:

Abtei Dormitio B.M.V.

PO.B. 22

9100001 Jerusalem / Israel

Telefon +972-2-5655-300

Email der Redaktion: rundbrief@dormitio.net

Redaktion: Till Magnus Steiner

Layout: Basilius Schiel OSB

Bildrechte

- S. 1: Abtei Dormitio (Titelbild), Peter Mahall
- S. 2: Elias Pffiffi OSB (links), Till Magnus Steiner (rechts)
- S. 3: Abtei Dormitio (beide)
- S. 4: Elias Pffiffi OSB (beide)
- S. 5: Elias Pffiffi OSB (3), Nikodemus Schnabel OSB (Kapelle von innen)
- S. 6: Basilius Schiel OSB (beide)
- S. 7: Abtei Dormitio, Till Magnus Steiner
- S. 8: Elias Pffiffi OSB